

Holthus, Manfred

Article

Schrecken ohne Ende?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Holthus, Manfred (1994) : Schrecken ohne Ende?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 74, Iss. 9, pp. 436

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/137159>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Vom 5. bis 13. September fand in Kairo die Weltbevölkerungskonferenz statt. Zum dritten Mal widmeten sich damit die Vereinten Nationen einem Problem, das in vielen Teilen der Dritten Welt alle Entwicklungsanstrengungen weitgehend zunichte zu machen scheint, so daß sich Erfolge bei der Bekämpfung der beklagenswerten Armut kaum oder nicht hinreichend schnell einstellen. Denn nie erhöhte sich die Bevölkerung auf der Erde, die 1994 schon 5,6 Mrd. Menschen umfaßte, schneller als gegenwärtig, nämlich jährlich um etwa 95 Mill. Menschen. Sind alle Bemühungen zur Begrenzung des Bevölkerungszuwachses vergeblich gewesen?

Eine Ursache für den gegenwärtigen und noch einige Zeit andauernden hohen absoluten Bevölkerungszuwachs ist sicherlich in der Altersstruktur der bereits Lebenden zu sehen. Aber in längerfristiger Betrachtung gewinnt die Geburtenhäufigkeit zunehmend an Bedeutung. Seit Ende der sechziger Jahre haben sich allerdings in diesem Bereich auch in der Dritten Welt erhebliche Veränderungen ergeben. Zwar ist man dort noch weit davon entfernt, Werte zu erreichen, die durchschnittlich in Europa gelten, wo nur 1,71 Geburten je Frau einen Rückgang der Bevölkerung bewirken. Aber immerhin sank in den Entwicklungsländern die durchschnittliche Geburtenzahl je Frau von 6,19 (1950-1955) auf 3,9 (1985-1990). Der Rückgang weist jedoch erhebliche regionale Unterschiede auf. Besonders stark war er in Ostasien, wo die Geburtenzahl von 5,72 (1950-1955) auf 2,3 (1985-1990) zurückging. Maßgeblich bestimmt wurde diese Entwicklung von China, dem bevölkerungsreichsten Land der Welt.

Aber auch in Südostasien, in Süd-Asien (mit Indien) und Westasien sowie in Lateinamerika war in diesem Zeitraum – wenngleich auch weniger ausgeprägt – die Geburtenzahl rückläufig. Die Problemregion bleibt Afrika. Zwar ist auch im südlichen Afrika und in Nordafrika die Geburtenzahl gesunken, aber in Ost-, Zen-



Manfred Holthus

Schrecken ohne Ende?

tral- und Westafrika ist sie dagegen in dieser Zeit sogar leicht gestiegen. Für die weitere Entwicklung ist es somit entscheidend, ob und wie sich der erreichte Geburtenrückgang beschleunigen oder sich zumindest auch in die Regionen übertragen läßt, die bisher nicht davon erfaßt wurden.

Die Veränderungen der Geburtenhäufigkeit in Europa werden im allgemeinen mit dem Konzept des demographischen Übergangs erklärt. Danach nahm die Bevölkerung zunächst kaum zu, weil die hohe Geburtenrate von einer ebenso hohen Sterblichkeitsrate ausgeglichen wurde. Der mit der Renaissance, der Aufklärung und der französischen Revolution verbundene Wandel in den Weltanschauungen führte zu medizinischem Fortschritt und damit zu einem Rückgang der Sterblichkeit. Bei anhaltend hoher Kinderzahl kam es in Europa vor allem im 19. Jahrhundert zu einem beträchtlichen Bevölkerungswachstum. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte jedoch ein Geburtenrückgang ein, der schließlich das Bevölkerungswachstum beendete.

Der Rückgang der Geburtenrate in Europa war die Folge freiwilliger, individueller Entscheidungen. Er erfolgte zunächst ohne die heutigen modernen Methoden der Kontrazeption. Haupttriebfeder war der gesell-

schaftliche und soziale Wandel. In den Entwicklungsländern wurde seit der ersten Weltbevölkerungskonferenz von 1974 umfassenden Familienplanungsprogrammen hohe Priorität eingeräumt, und diese wurden mit bilateraler und multilateraler Hilfe verwirklicht. Wo diese Programme erfolgreich sind, waren sie in das allgemeine Entwicklungsprogramm eingebettet, und es ist eine soziale Entwicklung mit steigendem Bildungsniveau und einer Tendenz zur Gleichstellung der Frauen festzustellen. Auch hier lehrt die Erfahrung, daß es in Entwicklungsländern wie in Europa einer auf gesellschaftlichem und sozialem Wandel beruhenden individuellen Motivation bedarf, damit Familienplanungsprogramme wirksam werden können.

Der Zusammenhang zwischen so verstandener Entwicklung und Bevölkerungswachstum ist seit der ersten Weltbevölkerungskonferenz erkannt, und er ist in dem gegenwärtig zur Diskussion stehenden Entwurf für einen Aktionsplan zu einem tragenden Element geworden. Seine konsequente Verwirklichung gäbe angesichts der Erfahrungen aus der Vergangenheit zu der Hoffnung Anlaß, daß die gegenwärtige Bevölkerungsexplosion in der Zukunft ihre Schrecken verlöre. Dafür wäre es allerdings erforderlich gewesen, daß in Kairo auch die allgemeinen politischen Mindestvoraussetzungen benannt und diskutiert worden wären, unter denen der notwendige soziale Wandel überhaupt erfolgen kann. Diese Chance ist vertan worden. Statt dessen wurde zugelassen, daß gegen Familienplanung eingestellte christliche Fundamentalisten im Verbund mit den islamischen in den Augen der Öffentlichkeit die Lösung des Problems des Bevölkerungswachstums auf die Abtreibungsfrage reduziert haben. Abtreibungen werden weiterhin stattfinden, aber sie sind für die Vereinten Nationen nie Instrument der Familienplanung gewesen und haben mit dem Erfolg oder Mißerfolg von Bevölkerungsprogrammen nichts zu tun.